

Tim König

Einführung in die Systemtheorie

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	4
1 Luhmanns Werk – eine kurze Übersicht	6
1.1 Werkstruktur	6
1.2 Luhmanns Theorieverständnis	10
2 Allgemeine Systemtheorie.....	18
2.1 Luhmanns Systemtypologie.....	18
2.2 Allgemeine Theorie selbstreferentieller Systeme	19
3 Soziale und psychische Systeme	31
3.1 Soziale Systeme	31
3.2 Psychische Systeme	36
3.3 Strukturelle Kopplung.....	39
4 Interaktion, Organisation und Gesellschaft.....	43
4.1 Interaktion	44
4.2 Organisation	48
4.3 Gesellschaft.....	58
5 Gesellschaftliche Differenzierung	63
5.1 Segmentäre Differenzierung	64
5.2 Zentrum/Peripherie	66
5.3 Stratifikation.....	68
5.4 Funktional differenzierte Gesellschaft.....	69
6 Rationalität.....	80
7 Theorie und Praxis.....	86
Hilfreiche Stellen in Luhmanns Originaltexten zu zentralen Begriffen der Theorie	91
Literaturverzeichnis.....	93

Zur Einführung

Wer sich mit der Aufgabe konfrontiert sieht, sich als Neuling in die Systemtheorie Niklas Luhmanns einzuarbeiten, wird zunächst einmal durch zahlreiche Hürden abgeschreckt und eingeschüchtert werden. Zu diesen Hürden zählen der Umfang des Werkes (sowohl was die Anzahl der Publikationen als auch was die Breite der behandelten Themen angeht), eine hermetisch anmutende Theoriearchitektur, ein Ausmaß an gedanklicher Abstraktion, welches Luhmann selbst bisweilen als „Zumutung für den Leser“ (1984: 13)¹ bezeichnete, eine für die Soziologie eher unübliche starke Bezugnahme auf außersozilogisches Gedankengut, wenig intuitiv nachvollziehbare Anwendungsbeispiele, eine den Verdacht der Esoterik auf sich ziehende Kunstsprache, sowie nicht zuletzt auch der Theorie vorausseilende Vorurteile wie ihr vermeintlicher Konservatismus oder ihr scheinbar technischer Charakter. Oder noch konkreter: Einzelne Kapitel aus Luhmanns Werken umfassen gerne schon einmal über 100 Seiten, tragen so vielsagende Überschriften wie »Struktur und Zeit« oder »System und Funktion« und enthalten als einzigen weiteren Gliederungshinweis römische Ziffern ohne Inhaltsüberschriften. Keine Frage: Luhmann macht es sich selbst und seinen Lesern mit seiner Theorie nicht leicht. Angesichts dieser Vielzahl an Hürden ist es nicht verwunderlich, dass selbst diejenigen, die der Theorie unvoreingenommen und mit aufgeschlossener theoretischer Neugier begegnen, nach ersten frustrierenden Lektüreerfahrungen schnell das Handtuch werfen und sich anderen Theorien zuwenden, die leichter zugänglich und zudem im Fach prominenter vertreten sind.

So aber verpassen sie all jene Einsichten und Erkenntnisse, die für die »Eingeweihten« gerade den Reiz der Systemtheorie ausmachen. Das Problem der Systemtheorie besteht nämlich darin, dass sich ihr volles Potential (wie auch die wirklichen Grenzen) erst dem Eingeweihten erschließt. Entgegen der bösen Vermutung, Luhmann verpacke lediglich triviale Erkenntnisse in eine unzugängliche systemtheoretische Begriffssprache, ist hinter dem schwierigen Zugang zur Systemtheorie eher die schlichte Tatsache zu sehen, dass Luhmann komplizierte Gedanken verfolgt, die sich mitunter nicht einfacher formulieren lassen. Um zu den reizvollen Einsichten, die Luhmanns Theorie bietet, vorzudringen, bleibt damit eine (im Einzelfall variierende) Durststrecke zu überstehen, die all jenen, die kein spezifisches Interesse an Theoriedesign mitbringen, den Zugang erschwert.

Die folgende Einführung will es denjenigen, die noch nicht mit der Systemtheorie vertraut sind, leichter machen, einen Zugang zu ihr zu finden. Dies soll jedoch nicht auf Kosten der Komplexität der Systemtheorie selbst geschehen. Wenn wir das, was wir an Verständnis gewinnen, mit dem Verlust von in der Systemtheorie angelegtem Gedankenreichtum bezahlen würden, wäre das kein gutes Geschäft.

¹ Wenn im Folgenden ohne Namensangabe (d.h. nur mit Jahreszahl) zitiert wird, handelt es sich dabei stets um einen Text Luhmanns.

Aufgabe, Reiz und Herausforderung des folgenden Textes liegen daher gerade darin, die Kluft zwischen Experten und absoluten Beginners zu überbrücken, ohne auf einer von beiden Seiten zu viele Kompromisse zu machen.

Auch die beste Brücke erspart freilich nicht das eigene Hinübergehen. Die vorliegende Einführung versteht sich daher ausdrücklich nicht als Alternative zu Luhmanns Originaltexten. Sie kann und will deren Lektüre nicht ersetzen. Eher ist sie als ein Wegweiser zu betrachten, der die Orientierung in Luhmanns Theorieanlage erleichtern und zu eigener Lektüre anregen soll. Um der schädlichen Tendenz der Verdrängung von Primär- durch Sekundärliteratur vorzubeugen, werden daher neben diesem Hinweis explizit noch zwei zusätzliche Vorkehrungen getroffen: Zum einen werden wir an geeigneten Stellen Luhmann selbst ausführlich im Original zitieren. Zum anderen findet der Leser am Ende dieses Kurses ein Verzeichnis mit denjenigen Stellen, an denen sich in Luhmanns Originaltexten wichtige Ausführungen zu den Themen finden, die auch in dieser Einführung behandelt werden – welches ebenfalls zur Originallektüre anregen soll.

Die Struktur der folgenden Einführung sieht wie folgt aus: In einem ersten Abschnitt wird ein kurzer, einführender Überblick über Luhmanns Werk gegeben, in dem dieses strukturiert dargestellt und das es tragende spezifische Theorieinteresse näher charakterisiert wird. Im Anschluss daran wird das Paradigma selbstreferentieller Systeme, welches allen weiteren Überlegungen Luhmanns zugrunde liegt, in seinen wichtigsten Grundzügen vorgestellt. Im folgenden dritten Kapitel werden soziale und psychische Systeme als zwei besondere Typen selbstreferentieller Systeme vorgestellt, anschließend wird auf den Begriff der strukturellen Kopplung eingegangen. Im vierten Kapitel geht es um die Trias Interaktion, Organisation und Gesellschaft. Das fünfte Kapitel skizziert Luhmanns Theorie gesellschaftlicher Differenzierung. Hier werden die verschiedenen Typen der Differenzierung (segmentäre, stratifikatorische, Zentrum/Peripherie- und funktionale Differenzierung) erläutert und ein besonderer Schwerpunkt auf die moderne, funktional differenzierte Gesellschaft mit ihren Folgeproblemen gelegt. Das sechste Kapitel widmet sich Luhmanns Verständnis von Rationalität im Allgemeinen und im Anschluss daran dem Problem der gesamtgesellschaftlichen Rationalität im Besonderen. Den Abschluss bildet ein Kapitel über das Verhältnis von Theorie und Praxis bei Luhmann.